



Abend -

Zeitung,

83.

Freitag, am 7. April, 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (2h. Helt.)

### W ü n s c h e.

Es schränkt die nimmersatte Jugend  
Die kühnen Wünsche nicht recht ein;  
Genügsamkeit ist eine Tugend,  
Nicht viel bedarf's zum Glücklichseyn:  
Was mich betrifft, ich will es sagen,  
Wie weit sich meine Wünsche wagen.

Zuerst Gesundheit! — Die massive  
Und jene körn'ge nicht gemeint,  
Bei der wohl sanfte Regung schliefte,  
Bei der man niemals schwachend weint;  
Doch jene kräft'ge, die verkläret  
Und der kein Weib den Kuß verwehret.

Traun, ich beneide keinen König,  
Er ist des Staates erster Knecht —  
Und einen Bauer eben wenig,  
Er lebt doch gar zu schlecht und recht —  
Es müßte mir kein Mensch gebieten,  
Und das Geschick mich bloß behüten.

Doch möcht' ich wohl den Musen dienen;  
Nicht allen nennen auf ein Mal,  
Wenn nur mit günstig holden Mienen  
(Ich habe ja die freie Wahl)  
Die des Gesanges auf mich blickten  
Und durch den Liebling euch entzückten.

Nun, meint ihr, wünscht' ich von den Frauen  
Mir einen ganzen Harem her; —  
So gnügsam bin ich nicht zu schauen,  
Nein Freunde, diesmal wünscht' ich mehr,  
Ich wünsche: — Daß mich die Geliebte,  
Wie ich sie liebe, wieder liebe.

Auch sey der Seele Freund begehret;  
Ein Marquis braucht es nicht zu seyn,  
Doch wie ein Posa treu bewähret,  
Seh' er für mich das Leben ein!  
Ist das zu viel gewünscht auf Erden;  
So möcht' dann ich ein Posa werden.

Nicht zu vergessen einen Beau el,  
Der sich mit Randducaten füllt;  
Nicht stets — das wäre wieder eitel,  
Nur wenn der Saum nach Austern brüllt,  
Kur; will die Lust mich überlaufen,  
Für mich und Andre einzukaufen.

Dann wünsch' ich mir noch Haus und Garten,  
Der: sey kein Park, und das: kein Schloß,  
Wo schaarenweis die Diener warten;  
Es gnügt schon, wenn mir beides bloß  
Natur und schöne Künste schmücken  
Und so mein Auge stets erquicken.

Gesundheit, Freiheit, Gunst der Musen,  
Eren', Liebe, Freundschaft, Geld und Haus,  
Ist das genug? füllt meinen Busen  
Das mit Zufriedenheit wohl aus?  
Nein! — Weisheit wünsch' ich noch zu haben,  
Bei dem Gebrauche dieser Gaben.

Sophea, Du, die stets zufrieden,  
Vergieb, daß ich den letzten Platz  
Bei meinen Wünschen Dir beschieden!  
Großmüthig streu' aus Deinem Schatz  
Den frommen Ernst des Weisen nieder,  
Gelüstet's mich, zu wünschen wieder.

Zu viel, zu Schönes ist begehret,  
Zu spielend dieser Wünsche Wort,  
Und reißt nur das, was just beschereet  
Des Schicksals strenge Hand nicht fort,  
Soll man die Götter schon erheben  
Und still vertrauend weiter leben.

Ich kann's nicht — meine Wünsche schweigen  
Erst dann, wenn mich mein Mädchen liebt,  
Und nennt' ich Alles auch mein eigen,  
Was es auf Erden Schönes giebt,  
Und solt' nicht ihre Gunst erwerben;  
So wünsch' ich mir doch noch — zu sterben.

L. Pieper.